

Unterschächen, 24. April 2021

Nach dem Kaffee auf der Terrasse des Hotels Alpina an der frischen und kühlen Luft fand bei strahlendem Sonnenschein und blauem Himmel die offizielle Begrüssung der 17 Teilnehmer*Innen an einem Kiesweg ausserhalb des Dorfzentrums Unterschächen statt. Unsere beiden Leiter Walter Brücker und Franz Bucher zeigten uns bald darauf entlang der langen Steinmauer in Richtung «Ribi» viele unscheinbare Schönheiten. Der Schnee war hier erst vor kurzem geschmolzen und Blüten waren noch selten. Das was wir aber finden und bestimmen konnten war umso eindrücklicher. Den milden Mauerpfeffer (*Sedum sexangulare*), den dickblättrigen Mauerpfeffer (*Sedum dasyphyllum*) und den weissen Mauerpfeffer (*Sedum album*) fanden wir neben dem Thymian (*Thymus*), der auch ohne Blüten beim Verreiben der Blätter gut durch seinen Geruch erkennbar war. Gut vertreten war auch die Gundelrebe (*Glechoma hederacea*), die früher auch als Soldatengewürz bezeichnet wurde und die auch heute noch als Tee genossen werden kann. Immer wieder Freude machen der silbrig umrandete Silber-Frauenmantel (*Alchemilla conjuncta* aggr.) und der Tüpfelfarn bzw. Engelsüss (*Polypodium vulgare*) mit seinem süsslichen Rhizom.

Die Brennnesseln (*Urtica dioica*) waren noch sehr zart und jung. Sie liessen sich, ohne zu brennen, von unten anfassen. Prominent vertreten war auch die Frühlingssegge, gelb blühend mit breiten Blättern, die noch vom letzten Jahr stammen.

Auffällig schön war der Fund des Wald-Gelbsterns (*Gagea lutea*), einer leuchtend gelben Lilienart. Der eigenartige Name «Gagea» beruht auf dem Namen des wissenschaftlichen Förderers und Botanikers Sir Thomas Gage, einem englischen Adligen (1781-1820). Der britische Botaniker Anthony Salisbury benannte die Pflanzengattung *Gagea* aus der Familie der Liliengewächse zu Ehren von Gage. Auf Englisch wird der Name Gage «Gejdsch» ausgesprochen.

Wir trafen auch das Wechselständige Milzkraut (*Chrysosplenium alternifolium*) an, das bevorzugt an feuchten Standorten wächst, im Gegensatz zum Gegenständigen Milzkraut, welches stetig überrieselte Standorte bevorzugt. Wer hätte erahnt, dass das Milzkraut zu den Steinbrechgewächsen zählt?

Die noch blattlosen Berg-Ulmen (*Ulmus glabra*) gaben sich dank ihrer fächerig ausgebreiteten Äste zu erkennen.

Der Weg führte am Waldrand vorbei. Bei einem kurzen Abstecher in den Wald fand Franz, zur grossen Freude von Pamela, zwei Fruchtkörper des Scharlachroten Prachtsbecherlings, auch Zinnoberroter Kelchbecherling oder Zinnoberroter Prachtsbecherling (*Sarcoscypha coccinea*) genannt. Der Pilz misst etwa 1-2 cm Durchmesser, ist kurz gestielt, auf der Aussenseite etwas klebrig und wächst auf Laubholzästchen. Die leuchtend rote Farbe macht dem Namen alle Ehre.

Bei Schwanden erfuhren wir von Walter, dass der sakrale Bau der St. Anna-Kapelle ursprünglich aus dem 16. Jahrhundert stammt. Der grosse Vorbau weist darauf hin, dass hier früher ein Saumweg vorbeiführte.

Bei der Kapelle nahmen wir den Weg zurück nach Unterschächen, weil der Aufstieg von hier aus zum Friter zu steil gewesen wäre und auch botanisch unergiebig.

Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

Auf einem Kiesplatz zeigte uns Franz das unscheinbare kahle Bruchkraut (*Hernaria glabra*). Erst unter der Lupe sind die namensgebenden Knöllchen oder Beulen sichtbar – wie «Leistenbrüche».

Dank Thomas' aufmerksamem Blick in die Lüfte mit dem Feldstecher, durften wir in der Nähe der Felsen einen Wanderfalken und ebenso einen Schwarzmilan beobachten. Die Gämsen in der Geröllhalde waren auch ohne Hilfsmittel zu erkennen.

Unsere Gruppe wanderte dann durch Unterschächen und Ausgangs Dorf stiegen wir auf der Sonnenseite in Richtung Urigen auf. Nach einer wohlverdienten Mittagsrast erreichten wir nach einigen Schlaufen durch die landwirtschaftlich genutzten Wiesen den Ort Urigen auf 1280 Metern über Meer.

Walter erzählte uns, wie hier, neben der ursprünglichen Gast-«Stube» am Saumweg zum Klausenpass, zwei Altdorfer um 1900 die beiden eindrücklichen Gebäude das Hotel und das Posthaus bauten. Sehr schön sind auch die Berg-Ahorne (*Acer pseudoplatanus*), die auf dem Weideland neben den Gebäuden als Solitäre stehen.

Einen nächsten Halt machten wir bei der Kapelle «Sieben Schmerzen Mariä» beim Weiler Getschwiler zwischen Urigen und Spiringen. Der ursprüngliche Bau aus dem Jahre 1571 wird als Wallfahrtsort besucht und die im Vorbau aufgehängten alten Krücken und Prothesen, die nach der Wallfahrt nicht mehr gebraucht wurden, zeugen von Heilung und Hilfe.

Von Getschwiler nach Spiringen durften wir durch idyllische Matten mit Frühlings Flora links und rechts am Weg wandern. Erstaunt erfuhr Sybilla von Bruno, dass die Rote Waldnelke (*Silene dioica*) eine zweihäusige Pflanze ist. Die weiblichen Blüten besitzen einen Stempel aber keine Staubblätter und bei den männlichen Blüten ist es gerade umgekehrt.

Da wir in der Gruppe einige Vogelkundige dabei hatten, wurden wir unterwegs immer wieder auf Vögel aufmerksam gemacht. Neben den bereits erwähnten, waren das: Singdrossel, Kolkrabe, Zaunkönig, Wasseramsel, Grünspecht und Goldammer. Als Schmetterling aufgefallen ist uns der Trauermantel.

In Spiringen verabschiedeten wir uns. Die meisten von uns konnten der Versuchung, der eben erst wieder geöffneten Restaurantterrassen, nicht widerstehen und stürmten die Terrasse der «Alten Post» um sich eine Erfrischung zu gönnen. So oder so hatte die ganze Gruppe an diesem reichen Tag sicher sehr viel gelernt und gesehen und es genossen.

Pamela Roesch und Sybilla Schmid Bollinger